

Der Pragmatismus Bismarcks, insbesondere in seiner Rolle als preußischer Ministerpräsident und später als erster Reichskanzler des Deutschen Reiches, war durch eine flexible und realistische Politik geprägt. Diese Politik stellte die Macht und Interessen Preußens und später des Deutschen Reiches in den Vordergrund, oft auf Kosten von Ideologien oder Prinzipien. Hier sind einige der wichtigsten Ereignisse, Entwicklungen und Maßnahmen, die seinen Pragmatismus charakterisieren:

1. Einigung Deutschlands (1864–1871)

Deutsch-Dänischer Krieg (1864): Bismarck nutzte den Konflikt um Schleswig und Holstein, um Preußens Einfluss in Norddeutschland zu erweitern. Dabei verbündete er sich taktisch mit Österreich, obwohl diese Allianz von Anfang an nur ein Mittel zum Zweck war.

Deutscher Krieg (1866): Nachdem er Österreichs Schwäche ausgenutzt hatte, wandte sich Bismarck gegen seinen ehemaligen Verbündeten, was zum Ausschluss Österreichs aus den deutschen Angelegenheiten führte. Preußen gewann dadurch die Vorherrschaft in Norddeutschland.

Deutsch-Französischer Krieg (1870/71): Bismarck manipulierte die diplomatischen Spannungen mit Frankreich geschickt, um einen Krieg zu provozieren, der die süddeutschen Staaten zur Vereinigung mit dem Norddeutschen Bund unter preußischer Führung zwang. Dies führte zur Gründung des Deutschen Reiches 1871.

2. Innenpolitik des Deutschen Reiches

Kulturkampf (1871–1878): Um die Kontrolle des Staates über die katholische Kirche zu sichern, initiierte Bismarck den Kulturkampf. Er zielte darauf ab, die katholische Kirche und die Zentrumsparterie zu schwächen. Als die Maßnahmen aber zu starken Widerständen führten, gab Bismarck schließlich nach und suchte einen Kompromiss.

Sozialistengesetze (1878–1890): Bismarck führte repressive Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie ein, um die Arbeiterbewegung zu unterdrücken. Gleichzeitig erkannte er die Notwendigkeit, soziale Spannungen zu mindern, und führte staatliche Sozialversicherungen (Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung) ein. Dies war ein Beispiel für seinen pragmatischen Ansatz, der repressives Vorgehen mit sozialen Reformen kombinierte.

Wirtschaftspolitik: Zunächst ein Verfechter des Freihandels, wandelte Bismarck seine Position und führte 1879 Schutzzölle ein, um die deutsche Industrie und Landwirtschaft zu schützen. Dies zeigt, wie Bismarck seine Politik an die sich verändernden wirtschaftlichen und politischen Bedingungen anpasste.

3. Außenpolitik des Deutschen Reiches

Schaffung eines europäischen Gleichgewichts: Bismarcks außenpolitisches Hauptziel war es, das Deutsche Reich nach der Reichsgründung in ein stabiles und von Großmächten anerkanntes Staatensystem einzubetten. Dies erreichte er durch ein komplexes Bündnissystem, das auf der Isolation Frankreichs und der Aufrechterhaltung des Friedens in Europa beruhte. Dazu gehörten der Dreikaiserbund (1873), der Dreibund mit Österreich-Ungarn und Italien (1882) sowie der Rückversicherungsvertrag mit Russland (1887).

Kolonialpolitik: Obwohl Bismarck zunächst gegen eine expansive Kolonialpolitik war, änderte er seine Haltung, als er erkannte, dass koloniale Expansion zur Wahrung des internationalen Ansehens Deutschlands und zur Befriedigung innenpolitischer Forderungen nützlich sein konnte. Dies führte zur Gründung der ersten deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee in den 1880er Jahren.

Fazit:

Bismarcks Pragmatismus manifestierte sich in seiner Bereitschaft, Ideologien und Prinzipien zu ignorieren, wenn sie den Interessen Preußens oder des Deutschen Reiches im Wege standen. Sein Ziel war es stets, die Macht und den Einfluss seines Landes zu maximieren, sei es durch Kriege, Bündnisse, Repressionen oder Reformen. Seine Politik war weniger **von** festen Überzeugungen als von einer nüchternen Einschätzung der politischen Realität bestimmt.